

„Mal unter uns“ Vertraulich Kritik äußern (dürfen)

Eine Schlange kommt aus dem zerbrochenen Becher des Heiligen Benedikt. Sie ist Teil seines Attributs in vielen Klosterkirchen und Zeichen für das Gift, mit dem die anderen Mönche ihn vergiften wollten. Nach der Benediktserzählung Gregors des Großen war er seiner ersten Gemeinschaft in Vicovaro nämlich zu streng und kritisch, sodass sie sich seiner entledigen wollten.

*Als [Benedikt] dann im Kloster über die Beobachtung der Regel wachte und keiner mehr wie früher durch unerlaubte Handlungen vom Weg des klösterlichen Lebens nach rechts oder links abweichen durfte, gerieten die Brüder in wahnsinnige Wut. [...] Da sie also sahen, dass ihnen unter ihm **Unerlaubtes nicht mehr erlaubt war** und es ihnen **schwerfiel, die gewohnte Routine zu verlassen**, und es sie hart ankam, gezwungen zu sein, in ihrem alten Geist etwas Neues zuzulassen, weil **das Leben der Guten den bösen Sitten eigentlich immer unbequem** ist, erlaubten sich einige, über seinen Tod zu beratschlagen und taten ihm Gift in den Wein. Als aber das Glas, in dem sich der Giftrank befand, nach Klostersitte dem Abte, während er bei Tisch war, zur Segnung gebracht wurde, erhob Benedikt die Hand, machte das heilige Kreuzzeichen darüber und das Glas, das eigentlich weiter weg gehalten wurde, zersprang daraufhin. (Gregor d.Gr., Dialoge II, 3. Kapitel)*

Kritik so zu äußern, dass sie fruchtbar wird, kann eine heikle Sache sein. Wer Kritik äußert, riskiert Abwehrreaktionen und Spannungen. Die Benediktsregel weiß darum, dass es besser sein kann, wenn der Abt „Senpekten“ schickt, also erfahrene Mitbrüder mit Standing in der Gemeinschaft, damit sich einer etwas sagen lässt, vgl. RB 27,1-6:

*Mit größter Sorge muss der Abt sich um die Brüder kümmern, die sich verfehlen, denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Daher muss der Abt in jeder Hinsicht wie ein weiser Arzt vorgehen. Er schicke Senpekten, das heißt ältere weise Brüder. Diese sollen den schwankenden Bruder **im persönlichen Gespräch** trösten und ihn zu Demut und Busse **bewegen**. Sie sollen ihn trösten, damit er **nicht in zu tiefe Traurigkeit versinkt**. Es gelte, was der Apostel sagt: "Die Liebe zu ihm soll erstarken." – Alle sollen **für ihn beten**. Der Abt muss sich sehr darum sorgen und mit Gespür und großem Eifer danach streben, dass er keines der ihm anvertrauten Schafe verliert. Er sei sich bewusst, dass er die Sorge für **gebrechliche Menschen** übernommen hat, nicht die Gewaltherrschaft über gesunde.“*

Den Abt fordert die Benediktsregel bei Fehlern zu besonnenem Vorgehen auf. Gleichwohl hat er die Pflicht, Fehlverhalten anzusprechen, vgl. RB 64,8.10-14:

*Er wisse, dass er mehr helfen als herrschen soll. [...] Immer gehe ihm Barmherzigkeit über strenges Gericht, damit er selbst gleiches erfahre. **Er hasse die Fehler, er liebe die Brüder**. Muss er aber zurechtweisen, handle er klug und gehe nicht zu weit; sonst könnte das Gefäß zerbrechen, wenn er den Rost allzu kräftig auskratzen will. Stets rechne er mit **seiner eigenen Gebrechlichkeit**. Er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf. Damit wollen wir nicht sagen, er dürfe Fehler wuchern lassen, vielmehr schneide er sie **klug und liebevoll** weg, wie es seiner Ansicht nach jedem weiterhilft; wir sprachen schon davon. Er suche **mehr geliebt als gefürchtet** zu werden.*

Kritik kann aber auch in die andere Richtung geäußert werden. Diese Frage regelt das Kapitel über die Überforderung mit einem Auftrag, vgl. RB 68:

*Wenn einem Bruder etwas aufgetragen wird, das ihm zu schwer oder unmöglich ist, nehme er zunächst den erteilten Befehl an, in aller **Gelassenheit** und Gehorsam. Wenn er aber sieht, dass die Schwere der Last das Maß seiner Kräfte völlig übersteigt, lege er dem Oberen dar, warum er den Auftrag nicht ausführen kann, und zwar **geduldig und angemessen**, ohne Stolz, ohne Widerstand, ohne Widerrede. Wenn er seine Bedenken geäußert hat, der Obere aber bei seiner Ansicht bleibt und auf seinem Befehl besteht, sei der Bruder überzeugt, dass es so für ihn gut ist; und im **Vertrauen auf Gottes Hilfe** gehorche er aus Liebe.*

Die Regel ist allerdings empfindlich gegenüber sachfremder Nörgelei. Nur noch angedeutet sei der große Themenkomplex des Murrens, vgl. RB 40,9:

Dazu mahnen wir vor allem: Man unterlasse das Murren.

Zwar kann es auch Gründe für „berechtigtes Murren“ geben, wenn die Nonne oder der Mönch nicht bekommen, was sie und er zum Leben brauchen. Aber das Murren als hinderliche Grundeinstellung ist zu vermeiden.

Benedictine Banter auf den Salzburger Hochschulwochen 2024
2.8.2024, Stiftshof / Sonnenuhr
– Stift St. Peter, Salzburg –

P. Jakob Auer OSB
Sr. Eva Maria Saurugg OSB
P. Wolfgang Sigler OSB



Erzabtei St. Peter, Salzburg
Stift Nonnberg, Salzburg
Abtei Münsterschwarzach